

Neue deutsche Filme 76/77

27. Internationale Filmfestspiele
Berlin 24. 6. – 5. 7. 1977
– Filmmesse –

7. Internationales Forum des Jungen Films

BIERKAMPF

Beer Chase

La lutte avec la biere

Bundesrepublik Deutschland 1977. Produktion, Regie, Buch: Herbert Achternbusch. Kamera: Jörg Schmidt-Reitwein. Schnitt: Christl Leyrer. Ton: Peter van Anft. Kameraassistent: Jörg Jeshel. Produktionsleitung: Walter Saxer. Darsteller: Herbert Achternbusch, Annamirl Bierbichler, Sepp Bierbichler, Heinz Braun, Alois Hitzenbichler, Gerda Achternbusch, Barbara Gass, Gusti Mell, Lina Herbig, Gunter Freyse, Heinrich Koll, Hans Beer, Siegfried Reindl u.a.

Format: 16 mm/Farbe

Länge: 85 Min.

Uraufführung: 11.3.1977 in München

Verleih: ohne. Zu beziehen über: Herbert Achternbusch, Münchener Straße 19, 8035 Buchendorf

Inhalt

Ein zeitloser Mensch will etwas sein, ein Polizist. Er will sich seines Amtes vergewissern, dazu braucht er die Bevölkerung, die findet er zu hunderttausenden auf dem Münchener Oktoberfest, die alle von der eisernen Fuchtel der Bavaria begrüßt werden, so geht es an: Vorsicht Polizei! Ein Polizist mischt sich in die Menge. So unsicher er selber ist, so sicher lassen ihn die Leute gelten – wer hätte nicht Respekt vor einer Uniform? Nur derjenige nicht, dem er die Uniform geklaut hat, der echte Polizist, der jetzt in seiner Schande Schweinswürstel auf dem Oktoberfest verkauft, aber wer glaubt ihm? Der Schwager des Polizisten will auch nicht dessen neuen Stand anerkennen und bezweifelt lieber, daß er eine Schwester hat, Herberts Frau, die auf der Suche ist, ihren närrischen Mann zu finden. Was hat er zuhause für eine Rolle gespielt? Zeitlos saß er an dem Tisch, an dem sie bügelte, und tat nichts außer rauchen, trinken und daherreden, wie oft wollte er wahrscheinlich schon etwas sein – und jetzt hat er eine Uniform geklaut. Aber statt für Ordnung zu sorgen, hält er sich im Pissoir auf, rollt Fässer und möchte mit Frauen anbandeln, doch dann trinkt er eben wieder allein. Der der Uniform beraubte Polizist und sein Kollege hetzen ihn durchs Zelt, bald in der Niederlage beschimpfen und verfolgen ihn die Leute, bald im Spaß dirigiert er ihnen einen Marsch, um im Laufe des Abends so besoffen zu werden, daß er vergißt, ein Filou zu sein und meint, er sei ein echter Polizist. Das kann er sich nicht vergegenwärtigen, ein Polizist zu sein, und erschießt sich in seiner Verzweiflung. Was kommt heraus? Ein Mensch, der einen Versuch machte, lebendig zu sein. Betroffen stehen Leute da. Was kann man nach dem Oktoberfest noch erwarten?

Herbert Achternbusch

Aus: Duisburger Filmwoche 77, Dokumentation, S. 22

Heimathaßliebe

Achternbusch ist ein Schreiber, der das Kino liebt – nicht eine von diesen Hyänen, die keinen Funken mehr aus der Sprache herauschinden können und sich einfach aufs Kino verlegen,

weil sie dunkel dort noch eine Vitalität spüren. „Aus deinen Augen würde ich manchmal gern heraus schauen. Ein jeder ist froh, wenn er einen anderen ein wenig im eignen Gesicht hat.“ Achternbusch weiß, was das Kino seiner Existenz bedeutet. Meerstern ich dich grüße!

Der Film ist auch sein Traum vom großen Publikum. Vom Publikum, das spielt, das mitspielt. Die Grenze zwischen ihm, der sich produziert, dem Narren, dem Faxenmacher, und den Zuschauern ist gefallen. Sie berühren einander ganz einfach, ohne alle Kommunikationsprobleme. Das Geheimnis dahinter ist: Zwei immer sorgfältig getrennt gehaltene Systeme, die Fiktion und die Realität, greifen ineinander.

Bei Achternbusch muß man alles wörtlich nehmen. Ein Autor taucht ein in die Menge, ein Schreiber in Uniform, ein Unruhe stiftender Ordnungshüter demonstriert, was es heißt, Erfinder von Geschichten zu sein. Das ist Arbeit ohne Konzession. Amtsanmaßung. Von der dauernden Manipulation der Identitäten anderer zu leben, in jede neue Figur zu schlüpfen. Bis es ihn schließlich selbst nicht mehr gibt. Bis man grünlichweiß wird wie eine Bierleiche oder mondscheinhaft fahl wie ein Clownsgesicht.

Er, Achternbusch, der Schreiber, darf durch das Kino sich zu erkennen geben. Wer ganz Reales sein in seiner eigenen Fiktion! Er macht sich bemerkbar, er tritt hinter dem Spiegel hervor. Der Autor runder, definitiver Charaktere, der Romanautor, war ein Produkt der bürgerlichen Literatur. Achternbusch, der mit seiner Subjektivität ostentativ umgeht, macht paradoxerweise seine Erfindungen dadurch unindividueller, anonym. In seinen Sätzen läßt er die anderen mitreden, seine Sprache spricht er mit anderen gemeinsam.

Was ist schon ein Schreibtischmörder verglichen mit einem, der sich in ein Bierzelt hineintraut, um sich herum die Menge, hinter sich die Kamera. Da ist es aus mit dem Spiel in einer Richtung. „Dieser gewagte Gang ins Innere, zu den Massen, der Versuch, mit ihnen was zu tun zu haben. Nie war ich so in meinem Körper, nie so eins.“

Oktoberfest, Hölle und Paradies. Mit langen Schritten schleicht Achternbusch durchs Gewühl: Groucho. Liebenswürdig und bössartig listig verschwindet er immer wieder klein am Horizont der langen Bierstraßen: Chaplin. Verwandtschaftsbeziehungen dienen ihm als Mittel, der Sprache hinter ihre Logik zu kommen: Valentin. „Ein wenig wenn sie anders aussähen, könnte ich sie gar nicht mehr erkennen.“

Ein Polizist macht noch nicht die Keystone Cops, Mack Sennetts berühmte Paradedruppe. Aber uniformierte Ordnungshüter haben im Kino von den Anfängen an ihre feste Rolle. Zur Verhöhnung der Ordnung. Sich lachend ihrer Übermacht entledigen. Auch gab es bei den frühen Filmkomödien keinen Autor, Gagmen gab es, und jede Eigenart, die ein natürlicher Schauplatz bot, war gerade recht, um zu einem neuen Film zu kommen. Die Gefahren bei der Arbeit waren die der Realität. Wenn der Jux im Bierkampf umschlägt in Ernst, wenn die Mitspieler plötzlich aussteigen und echte Widersacher werden, dann verdrückt der Polizist sich schnell und sucht unter den Biertischen Zuflucht. Mit ängstlich aufgeregten Augen, hin- und hergerissen. Die Umgebung bestaunend, die ihn so prägte, so verschieden machte. Aber von allen. Bayern hat ihn ausgesetzt.

Frieda Grafe in Süddeutsche Zeitung, 11.3.1977

Synopsis

A man out of time wants to be something – a policeman. He wants to be secure in his office and needs the populace to confirm it. He finds them – hundreds of thousands of them – being greeted by the iron sword of the Bavaria at the Munich Oktoberfest. That's the beginning: Beware of the Police! A policeman moves through the crowd. In spite of his own lack of confidence, the people accept him without question. After all, who doesn't respect a uniform? Only one doesn't – the one he stole the uniform from – the real policeman, who is selling hot dogs at the Oktoberfest in his shame. But who believes him? The policeman's brother-in-law won't accept the newly acquired authority either, preferring to doubt whether he has a sister – Herbert's wife, who is searching all over for her foolish husband. What sort of a role did he play at home? Without sense of time he sat at the table where she was ironing, doing nothing but smoking and sounding off – how many times had he probably wanted to be something – and now he'd stolen a uniform. But instead of keeping order he hangs around in the lavatory, rolls barrells around and wants to flirt with women – but he drinks alone again anyway. The uniform-robbed policeman and his buddy chase him through the tent. The mob, seeing him at a disadvantage, pursues him, and for a joke he conducts a march for them only to get so drunk in the course of the evening that he forgets what a scoundrel he is and mistakes himself for a real policeman. Being a policeman is something he cannot forgive himself for, and in desperation he shoots himself. What's the point? A man who made an attempt to come to life. The on-lookers stand there, disconcerted. What else can one expect after the Oktoberfest?

Le sujet

Un homme intemporel veut être quelque chose, un agent de police. Il veut s'assurer de sa charge, pour cela il nécessite la population, celle-la, il la trouve par centaines de mille sur le „Oktoberfest“ (la foire d'octobre) à Munich; ils sont tous salués par la fêrue de fer de la Bavière, ainsi ça commence: attention, la police! Un agent de police se mêle à la foule. Autant incertain il est autant il passe pour sûr chez les gens, car qui ne respecterait pas l'uniforme? Excepté celui à qui il a fauché l'uniforme, le vrai agent de police qui à sa honte vend maintenant des saucisses sur la foire, mais qui lui croit? Le beau-frère de l'agent de police non plus veut reconnaître son nouveau rang, il préfère douter avoir une sœur, l'épouse d'Herbert qui est à la recherche de son mari fou. Quel était son rôle à la maison? Intemporel, il était assis à la table sur laquelle elle repassait, il ne faisait rien que fumer, boire, se faisait entendre, combien des fois il a certainement voulu être quelque chose – et maintenant il a fauché une uniforme. Mais au lieu de maintenir l'ordre, il s'arrête dans un pissoir, il roule de tonneux, il voudrait flirter avec des femmes, cependant il boit tout seul. L'agent de police privé de son uniforme et son collègue le persecutent à travers la tente, bientôt subissant une défaite, les gens l'outragent et le persécutent, bientôt il leur dirige une marche; au cours de la soiree il devient aussi soûl qu'il oublie être un filou et il pense être un vrai agent de police. Chose qu'il ne peut se pardonner, a savoir être un agent de police et dans sons désespoir il se brûle la cervelle. Quel en est le résultat? Un homme qui pour une fois essayait d'être vivant. Troublés, les gens se tiennent debout. Qu'est-ce qu'on peut encore attendre après la foire d'octobre?

Biofilmographie

Herbert Achternbusch, geboren 1938 in München; Schriftsteller (Veröffentlichungen: „Hülle“, „Das Kamel“, „Die Macht des Löwengebrülls“, „Die Alexanderschlacht“, „L'Etat c'est moi“, „Die Stunde des Todes“, „Der Tag wird kommen“ u.a.); Filmemacher

1974 *Das Andechser Gefühl*

1975 *Der Atlantikschwimmer*

1976 *Der Bierkampf*

Herausgeber:

27. Internationale Filmfestspiele Berlin (Berlin 15, Bundesallee 1-12)

Redaktion: Helmut W. Banz

7. Internationales Forum des Jungen Films (Berlin 30, Welsersstraße 25/Kino Arsenal)

Redaktion: Alf Bold, Erika Gregor

Satz: Zitty Verlag GmbH

Druck: Oktoberdruck